

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schölze Bierstadt.

Nr. 44.

Dienstag den 13. April 1920.

20. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Amtlicher Bericht der französischen Militärbehörde.

Es werden momentan verschiedene Gerüchte in Umlauf gebracht. Diese tendenziösen und falschen Meldungen verfolgen offenbar das Ziel, absichtlich die öffentliche Meinung zu täuschen und zu erregen. Das Gerücht, die Amerikaner hätten die französische Regierung aufgefordert, ihre Truppen sofort aus den von ihnen neu besetzten Gebieten zurückzuziehen, ist vollständig unwahr und unbegründet.

Ein anderes Gerücht erwähnt ein Zwischenfall der sich in der Gegend von Friedberg (b. Frankfurt) zwischen einer französischen Kavallerie- und einer deutschen Kavallerie-Patrouille abgespielt hat. Vorfall der einen Protest begründet hat.

Dieses Ereignis fällt in der Tat auf nichts herab; Es wurden wohl zwischen zwei Patrouillen Schüsse gewechselt, übrigens ohne weitere Folgen, aber der Vorfall ereignete sich in der von den französischen Truppen neu besetzten Zone, und er hätte nicht stattgefunden, wenn die deutsche Abteilung dieselbe nicht betreten hätte.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

Die deutsche Regierung hat gegen die Befehle des rechten Rheinufers durch Frankreich Protest bei dem Generalsekretär des Völkerbundes eingelegt und eine Entscheidung des Völkerbundes beantragt.

Die belgische Vertretung in Paris teilte der französischen Regierung offiziell den Beschluß der belgischen Regierung mit, sich den französischen Befehlsmassnahmen in Deutschland anzuschließen.

Die deutsche Regierung hat durch den Reichskommissar Goepfert eine Verlängerung des Augustabkommens über die Unterhaltung von Truppen in der neutralen Zone beantragt.

Ein deutscher Botschafter in Rom.

„Popolo Romano“ zufolge wird Deutschland nicht mehr einen bloßen Geschäftsträger, sondern in Kürze einen Botschafter nach Rom entsenden, während Italien in gleicher Eigenschaft De Martino nach Berlin schickt. Dr. Bohn, der als Geschäftsträger in Aussicht genommen wurde, scheidet aus.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses?

Abgeordneter Scheidemann hat seinem Stellvertreter im Voritz des Auswärtigen Ausschusses, dem Abgeordneten Conrad Haußmann (Dem.), telegraphisch anheimgestellt, den Ausschuss einzuberufen. Abgeordneter Scheidemann ist für die ersten Tage in Kassel noch unabkömmlich.

Der Protest der Frankfurter Eisenbahner.

Die fünf Eisenbahnerorganisationen haben dem Präsidenten der Eisenbahndirektion eine Erklärung überreicht mit dem Gesuchen, sie an die Befehlsmassnahme weiterzugeben. In dieser Erklärung wird Protest gegen den französischen Protest erhoben, demzufolge das gesamte Personal als requiriert im Dienste der französischen Befehlstruppen zu betrachten habe. Es wird gefordert, diesen Befehl zurückzunehmen, andernfalls könne nicht die Ruhe und Ordnung in den lebenswichtigen Eisenbahnbetrieben aufrecht erhalten bleiben.

Die französische Antwortnote an England.

Wie das „Echo de Paris“ meldet, wird die Antwort Willerands auf die englische Note durch den französischen Botschafter in London Cambon dem Minister des Auswärtigen Lord Curzon selbst überreicht werden. Sie versichert die Ergebnisse Frankreichs seinen Verbündeten gegenüber und erklärt, Frankreich habe niemals die Absicht gehabt und werde niemals daran denken, sich von seinen Alliierten trennen. Es hoffe, daß der Vertrag von Versailles so schnell wie möglich ausgeführt werde.

Umsatzsteuererklärung

erst im Juli.

Verlängerung des ersten Steuerabchnittes für die Umsatzsteuer und die erhöhte Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer ist für gewerbliche Unternehmen nach Steuerabchnitt an zu entrichten. Dieser Steuerab-

schnitt beträgt nach § 33 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 für die nach §§ 15, 21 des Gesetzes mit 15 v. H. Umsatzsteuerpflichtigen Hersteller- und Kleinhandelsbetriebe sowie für die nach § 25 des Gesetzes wegen besonderer Leistungen (Uebnahme von Anzeigen, Beherbergung, Verwahrung, Reitvermietung) mit im allgemeinen 10 v. H. erhöhter Steuerpflichtigen Unternehmen ein Kalendervierteljahr, so daß der erste Steuerabchnitt somit Ende März abgelaufen wäre.

Es ist aber bisher nicht möglich gewesen, die Verhandlungen über die endgültigen Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zum Abschluß zu bringen und die Bordrücke herausstellen, die zur Durchführung der Steuerveranlagungen erforderlich sind. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Reichsminister der Finanzen es daher für zweckmäßig erachtet, eine Verlängerung des ersten Steuerabchnittes eintreten zu lassen und hat die Umsatzsteuerämter ermächtigt, auf Grund des § 33 Abs. 2 des Gesetzes allgemein eine Verlängerung auf ein Kalendervierteljahr, demnach bis Ende Juni 1920, eintreten zu lassen. Die Beträge kommenden Steuerpflichtigen haben ihre erste Umsatzsteuererklärung aber die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte so mit erst im Juli 1920 abzugeben.

Nach Ablauf eines Halbjahres kann es sich allerdings um recht erhebliche Beträge handeln, die als Umsatzsteuer gesammelt werden. Die Geschäftsteile werden daher in ihrem eigenen Interesse gut tun, alsbald und dauernd die für die Begleichung der Steuer erforderlichen Mittel durch Rücklagen anzusammeln.

1 Mark wieder — 8 Pfennige.

Die Baluta steigt weiter.

Schon vor dem Kapprummel hatte unsere Baluta sich zu erholen begonnen. Die Mark, die zeitweilig auf 4 Pfg. herabgegangen war, stieg nach und nach wieder an und hatte vor den Kapptagen etwa 6 Pfg. erreicht. Auf die Kunde, daß in der Person des Dr. Kapp einer der ersten Wirtschaftsfachleute aus Austerlitz kommen würde, war dann in Amsterdam unsere Baluta zunächst erheblich weiter in die Höhe geschwenkt. Der Aufschwung dauerte aber nicht lange; sofort beim Bekanntwerden des Generalsekretärs setzte ein kleiner Rückgang ein, der aber gleich wieder einer fortgesetzten Aufwärtsbewegung wich.

Es zeigte sich bei allen diesen politischen und auch bei der naherigen Störung unseres Wirtschaftslebens durch den Streit im Ruhrgebiet, daß heute unsere Baluta von anderen Momenten stärker beeinflusst wird als durch unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. In den Vereinigten Staaten haben seit einigen Wochen die Ausfuhrinteressenten die Oberhand gewonnen; die wollen unter allen Umständen ihre Waren absetzen, um sie nicht verderben, die Presse nicht zu Scheuderpreisen herabgehen zu lassen. Daher sollen wir von drüben eine große Anleihe bekommen, d. h. wir sollen von dort auf Vorrat Waren kaufen können; bares Geld bekommen wir natürlich nicht! In unserem Wirtschaftsleben war in der Einfuhr eine gefährliche Störung eingetreten. Zu Anfang der Friedensperiode hatten zahlreiche Großindustriellen auf bestimmte Erklärungen der Regierung hin, man werde für gesunde Inlandsverhältnisse sorgen, auf halb- und ganzjährigen Kredit hin große Rohstoffkäufe gemacht. Als nun die Zeit der Bezahlung heranrückte, da stand die Baluta so tief, daß alle diese Unternehmer ungeheuren Schaden erlitten haben. Die Industrie hatte nach solchen Erfahrungen natürlich keine Neigung mehr, sich auf Versprechungen einzulassen und unterließ die Rohstoffeinfuhr.

Also müssen die ausländischen Produzenten andere Wege suchen. Zwar lehnten sie es nach wie vor ab, dieser Regierung irgend etwas zu borgen, aber sie erklärten sich in der Ueberzeugung, daß die angekündigte Sozialisierungsversuche in Deutschland niemals verwirklicht werden würden, bereit, der organisierten Großindustrie größere und längere Anleihen zu gewähren. Das gab natürlich unserer Baluta einen gründlichen Stoß nach oben. Wir bekamen daraufhin schon viele Rohstoffe ins Land, die nun zum Teil schon heute als fertige Ware auf dem Weltmarkte erscheinen und dort unsere Baluta stützen. Zwar müssen wir dabei unsere Arbeit zu schmähschen Scheuderpreisen verkaufen, aber wenn wir weiter Rohstoffe bekommen, und weiter, gestützt auf den Arbeitswillen des moralisch gefunden Teiles unseres Volkes, exportieren können, dann werden wir wenigstens die ungeheuren Schäden einigermaßen durch Arbeit überwinden können, die die fortgesetzten Streiks uns zufügen müssen.

Aus dieser wachsenden Ausfuhrmöglichkeit heraus hat sich dann im Ausland eine gewisse Mode entwickelt, die Entwicklung Deutschlands mit größerem Vertrauen zu beurteilen. Die vielen Spekulanten in deutschem Papiergeld haben ihre Schätze wieder mehr zuzud. Das Embargo der Baluta ausgerechnet nach

dem Einmarsch der Franzosen in Deutschland wird allerdings drüber auch dahin ausgelegt, Frankreich werde nunmehr dafür sorgen, daß die Streikerei aufhöre und Deutschland arbeiten und verdienen müsse. Das wirkt natürlich mit. Aber im allgemeinen ist die Gefundung der Baluta doch ein Ergebnis wachsenden Vertrauens, daß ein so großes tatkräftiges intelligentes in geistiger Verfassung auch sehr fleißiges Volk sich auf die Dauer nicht von politischer Unfähigkeit zugrunde richten lassen wird.

8 Pfennig! das ist gegenüber 4 Pfennig eine Steigerung um 100 Prozent! Aber als nackte Tatsache betrachtet ist es natürlich immer noch ein unerträglich trübes Bild. Es bedeutet, daß alle Waren, die aus dem Auslande kommen, noch immer um das 12½fache teurer sein müssen als im Frieden. In den kommenden Hungersnöden vor der neuen Ernte werden wir uns auf das Ausland stützen müssen. Da ist ein um das 12½fache höherer Preis freilich noch immer besser als einer, der um das fünfundsiebzigfache höher ist, wie es neulich doch lange Zeit der Fall war.

Hauptsache ist, daß wir durch energische Arbeit und vernünftige Wirtschaft — wozu auch die Aufhebung der gemeinschaftlichen Zwangswirtschaft gehört, die die Heranschaffung ausreichender Rohstoffe für die Industrie unmöglich macht, und die dadurch Millionen von Arbeitern zum Hungern verurteilt — der voranschreitenden Verringerung die Wege ebnen.

Der Einspruch gegen die Befehlsmassnahme.

Deutschlands Appell an den Völkerbund.

Wie dem Holländischen Nieuws-Büro aus Paris gemeldet wird, drängt die deutsche Regierung, unterstützt von Italien, England und Amerika weiter auf einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich durch den Völkerbund. Freitagabend sandte der Vorsitzende der deutschen Delegation, Göppert, die Abschrift des deutschen Protestes mit einem Begleitschreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond. Darin ersucht er im Namen Deutschlands offiziell den Völkerbund, sich mit dem Fall zu beschäftigen.

Unter diesen Umständen kann vorläufig nicht mehr von Sonderverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland die Rede sein. Die französische Regierung sieht völlig isoliert da, nur das kleine Belgien will sich mit einem Einlenkement an der Befehlsmassnahme beteiligen. Der Anschluß Belgiens an Frankreich ist die Folge eines belgisch-französischen geheimen Militärabkommens, das vor einigen Wochen in Brüssel abgeschlossen wurde, nachdem die amerikanische Nichtratifikation des Vertrags zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten in Frage gestellt hatte. Die übrigen Alliierten haben den Franzosen ganz unerschrocken ihre Mißbilligung über das eigenmächtige Vorgehen ausgesprochen. Man hat Frankreich bedeutet, daß der Friedensvertrag von sämtlichen Alliierten — Amerika ausgenommen — unterzeichnet sei und daß eigenmächtige Aktionen einer einzelnen Regierung nicht geduldet werden.

Die Befehlsmassnahme des Mainganes.

Wabenhausen und Stollstadt besetzt.

Das hessische Städtchen Wabenhausen an der Mainlinie Darmstadt-Mühlhausen ist von zwei französischen Kompanien besetzt worden. Infolge dessen mußte das in Wabenhausen seit der Befehlsmassnahme untergebrachte Reichswehrregiment 35, das seinen Standort in Darmstadt hatte, nach Mühlhausen verlegt werden. Von Wabenhausen sind die Franzosen bis an den Main vorgedrungen, und haben den bereits auf bayerischem Boden gelegenen Ort Stollstadt besetzt. Dem Oberbürgermeister von Mühlhausen wurde von einem höheren französischen Offizier erklärt, daß die Befehlsmassnahme nicht erfolgt wäre, wenn man gewußt hätte, daß es sich um bayerisches Gebiet handele, denn bayerische Landesteile sollten von der Befehlsmassnahme nicht betroffen werden. Aber Voraussetzungen nach werden die französischen Truppen auf hessischem Boden zurückgenommen werden. Nach Süden zu sind keine neuen Orte besetzt worden.

„Kriegsgefangene“ Sicherheitswehr.

Die Franzosen überführten von einer bei der Befehlsmassnahme festgenommenen Abteilung der Sicherheitswehr 500 Mann unter starker Bedeckung als förmliche Kriegsgefangene nach dem Lager Orlishausen. Eine weitere Meldung besagt, daß die Franzosen in Frankfurt mehrere Verhaftungen vorgenommen

men haben. Die Stimmung ist in weiten Kreisen der Bevölkerung bedrohlich geworden. Man erwartet, daß die Arbeiter trotz des strengen Verbotes seitens der Besatzungsbehörden die Betriebe verlassen und zum Mittel der passiven Resistenz greifen wird. In der Person des Generals Sussbelle hat Frankfurt nunmehr auch einen französischen Gouverneur erhalten. Die Zeitungen erscheinen ohne Zensur, arbeiten aber unter dem Druck einer Zensur, die auf „falsche Nachrichten“ und „Hegartikel“ Geldstrafen von 15–20 000 Mark setzt und die Verfasser solcher Auslassungen mit Verhaftung bedroht. Für alle über 14 Jahre alten Personen ist der Besitz einer Identitätskarte mit Photographie vorgeschrieben.

Zurückziehung der deutschen Truppen aus der neutralen Zone.

Am 10. April ist die Geltungsdauer des Abkommens vom 8. August 1919 abgelaufen, das uns bekanntlich das Recht gab, in der neutralen Zone zur Bekämpfung von Unruhen und zum Schutz der Ordnung vorläufig entgegen dem Friedensvertrag 20 000 Mann Reichswehrtruppen zu halten. Am 10. April sollten die Truppen aus der neutralen Zone zurückgezogen werden. Aus dem südlichen Teil des neutralen Streifens sind die Truppen bereits vertragsgemäß herausgezogen worden, im nördlichen Teil gestatten es jedoch die Verhältnisse im Ruhrgebiet nicht, die Reichswehrtruppen, wie ursprünglich beabsichtigt war, schon jetzt aus der neutralen Zone wieder herauszuziehen. Die Waffenablieferung ist noch im Gange und lange nicht vollendet. Die neuen Sicherheitswehren sind kaum in der Bildung begriffen und es wird noch eine gewisse Zeit verstreichen, bis die Reichswehrtruppen im Ruhrgebiet wirklich entbehrlich werden. Der Präsident der deutschen Delegation, Goepfert, ließ dem Ministerpräsidenten eine Note zugehen, in der er um eine dreimonatige Verlängerung der Frist ersucht. Der Ministerpräsident Millerand hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kommission für Auswärtige Angelegenheiten sich bei der öffentlichen Kammerung am Montag darüber ausspricht. Das Augustabkommen würde sich bei einer dreimonatigen Verlängerung bis 10. Juli erstrecken.

Politik oder Verbrechen.

Vielfach wird heute der Versuch gemacht, die Ereignisse im Ruhrrevier so hinzustellen, als handle es sich dort um Unternehmungen, hinter denen keine politischen Motive stünden, sondern einfach um Schandtat und verbrecherischen Gesinnung, die Plünderungen und Mordtaten als Gewerbe betreiben.

Aus welchen Gründen diese Verschleierungen versucht werden, soll hier nicht festgestellt werden, sondern nur einmal bewiesen werden, daß die kommunistische Partei stark an den Ereignissen beteiligt ist.

Dies geht einwandfrei aus einem Aufruf hervor, den die „Rote Fahne“ am Ostermontag als erfreuliche und erbauliche Osterbotschaft an ihre Leser richtete. Er sei hier wortgetreu im Auszug wiedergegeben:

„Aber nicht gilt es zu warten, bis die Gewerkschaftsbureaus, die diesen Verrat der Regierung durch den derzeitigen Abbruch des Streiks erst ermöglichte, Euch zum Kampf aufrufen.“

Selbst müßt Ihr aufstehen, selbst müßt Ihr handeln, ohne Verzug, mit voller Wucht, geführt von Euren Arbeiterräten!

Arbeiter, Genossen!

Aufs neue erhebt Euch wie ein Mann!

Aufs neue entsefelt den Generallstreik!

Es gilt dem

Ruhrrevier zur Hilfe

zu eilen, es gilt Sachsen und Thüringen zu schützen, es gilt Euch selbst zur Wehr zu setzen gegen die weißgardistische Soldateska, die aufs neue froh ihr Haupt erhebt. Es gilt, den neuen Bund zwischen der Ober-Republik und der konterrevolutionären Soldateska durch einen wuchtigen Faustschlag zu aerischmettern.

Ohne Verzug erhebt Euch, geführt von den Arbeiterräten, mit den Rufen:

Hände weg vom Ruhrrevier!

Sofortige Rückziehung, Entwaffnung und Auflösung aller Reichswehrtruppen, die gegen Arbeiter gekämpft haben und kämpfen!

Verhaftung und Vogelfrei-Erklärung aller ihrer Offiziere und ihrer Helfershelfer in den militärischen Zentralkstellen!

Sofortige Bewaffnung der organisierten Arbeiter. Angestellten und Beamten zur Niederkämpfung der konterrevolutionären Soldateska!

Heraus aus den Betrieben, erhebt Euch zu neuen Kampf!

Durch diesen Aufruf hat sich die kommunistische Partei mit der angeblich nur noch kriminellen Bewegung identifiziert.

Voll und ganz tritt diese Partei hier für jene Nordbrenner ein, deren Treiben Deutschland unermesslichen Schaden zufügt, und man möchte jene Kreise, die auch heute noch die nahe Gefahr des Volksverheims für Deutschland ableugnen, recht eindrucklich mit der Nase auf diese „Osterbotschaft“ der „Roten Fahne“ stoßen, damit sie nun endlich einmal erwachen.

Die neuen Wahlkreise.

21 Verbandswahlkreise mit 122 Wahlkreisen.

Der der deutschen Nationalversammlung zugegangene Entwurf eines Reichswahlgesetzes enthält neben dem Vorschlag der Vorlage eine genaue Uebersicht über die Einteilung der Wahlkreise und der Verbandswahlkreise. Mehrere Wahlkreise werden immer zu einem Verbandswahlkreis zusammengefaßt, und die überschüssigen Stimmen eines Wahlkreises, auf die kein Abgeordneter entfallen ist — auf je 60 000 Stimmen kommt ein Abgeordneter — werden mit den überschüssigen der anderen Wahlkreise innerhalb eines Verbandswahlkreises zusammengefaßt, so daß also neben den Wahlkreisen auch der übergeordnete Verbandswahlkreis so viel Abgeordnete zu stellen vermag, wie Stimmen bei der Wahl in den Einzelkreisen übriggeblieben sind. Die 122 Verbandswahlkreise gliedern sich folgendermaßen in die 21 Verbandswahlkreise ein:

1. Ostpreußen umfaßt die Wahlkreise: 1. Königsberg i. Pr. (4 Abg.), 2. Elbing (5 Abg.), 3. Gumbinnen (4 Abg.), 4. Allenstein (4 Abg.).
2. Berlin umfaßt die Wahlkreise 5 bis 11 mit zusammen 32 Abgeordneten.

3. Brandenburg: 12. Prenzlau-Wittenberge (3 Abg.), 13. Potsdam (3), 14. Brandenburg a. O. (3), 15. Rottbus (4).

4. Grenzmark: 16. Frankfurt a. O. (3 Abg.), 17. Landsberg a. W. (3), 20. Stolp (5), 21. Schneidemühl (3).

5. Mecklenburg-Pommern: 18. Greifswald-Stralsund (4 Abg.), 19. Stettin (5), 115. Rostock-Schwedt (4), 116. Rostock-Rügen (4 Abg.).

6. Niederschlesien: 22. Oels (4 Abg.), 23. Breslau (4), 24. Schweidnitz (4), 25. Waldenburg (3), 26. Glogau (3), 27. Glatz (3), 28. Pless (3).

7. Oberschlesien: 29. Oppeln (4 Abg.), 30. Ratibor (4), 31. Pleß (4), 32. Wutthen-Königsgrube (4), 33. Gleiwitz (4).

8. Sachsen I: 34. Stendal (4 Abg.), 35. Magdeburg (4), 36. Dessau-Merseburg (4), 37. Bitterfeld (4), 38. Halle-Merseburg (4), 39. Naumburg-Weissenfeld (3).

9. Schleswig-Holstein-Hamburg: 41. Flensburg (4 Abg.), 42. Kiel (5), 43. Altona (5), 113. Hamburg I (5), 114. Hamburg II (4).

Das eigene Interesse eines jeden Mieters erheischt Mitglied des Mieterschutzvereins Bierstadt

: zu sein :

10. Niederrhein: 44. Mülheim (3 Abg.), 45. Düsseldorf (4), 49. Harburg (5), 118. Oldenburg (4), 119. Bremen (3).

11. Hannover: 46. Hannover (5 Abg.), 47. Göttingen-Hildesheim (5), 48. Lüneburg (4), 117. Braunschweig (4).

12. Westfalen-Nord: 50. Münster (5 Abg.), 51. Bielefeld (5), 52. Herford-Minden (5), 53. Bielefeld (4).

13. Westfalen-Süd: 54. Gelsenkirchen (5), 55. Dortmund (4), 56. Bochum (4), 57. Hagen (5), 58. Bielefeld (4).

14. Rheinland-Nord: 64. Moers-Besel (4), 65. Duisburg (5), 66. Krefeld (4), 67. Düsseldorf (4), 68. Essen (5), 69. Witten-Silberfeld (4), 70. Remscheid-Solingen (4).

15. Rheinland-Süd: 71. Köln (5 Abg.), 72. Gummersbach (3), 73. Bonn (3), 74. Koblenz (3), 75. Neuwied (3), 76. Trier (4), 77. Aachen (5).

16. Bayern (einschl. Pfalz und Coburg) umfaßt die Wahlkreise 78 bis 90 mit zusammen 59 Abgeordneten.

17. Sachsen II umfaßt die Wahlkreise: 91. Bautzen (4 Abg.), 92. Dresden (4), 93. Freiberg (5), 94. Meißen (3), 95. Leipzig (5), 96. Borna-Mittelweide (4), 97. Chemnitz (4), 98. Annaberg (3), 99. Zwickau (4), 100. Plauen (3).

18. Württemberg umfaßt die Wahlkreise 101 bis 105 mit 22 Abgeordneten.

19. Baden umfaßt die Wahlkreise 106 bis 109 mit 18 Abgeordneten.

20. Hessen umfaßt die Wahlkreise: 59. Kassel (4 Abg.), 60. Hanau (4), 61. Marburg (4), 62. Wiesbaden (4), 63. Frankfurt a. M. (4), 110. Darmstadt (5), 111. Gießen (3), 112. Mainz (3).

21. Thüringen: 40. Erfurt (5 Abg.), 120. Altenburg-Weimar (4), 121. Weimar (4), 122. Gotha-Meiningen (4).

Politische Rundschau.

— Berlin, 10. April 1920.

— Der 2. Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung tritt am Mittwoch zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der die Vernehmung des Grafen Bernstorff stattfinden soll.

— Gegen den Konteradmiral v. Döberitz-Kiel ist ein Verfahren wegen Hochverrats wegen angeblicher Beteiligung an dem Unternehmen der Herren Kapp und v. Helldorf eingeleitet.

— Der Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Niebe, der nach dem Kapp-Zug von seinem Amt zurücktrat, hat gegen sich das Disziplinarverfahren beantragt.

— Die preussische Generalisynode ist am Sonntagabend in Berlin zusammengetreten. Sie hat vor allem zu beschließen, nach welchem Wahlrecht die bevorstehende verfassungsgebende Kirchenversammlung gebildet werden soll.

Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit ist der Nationalversammlung zugegangen. Die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit erstreckt sich nicht auf Strafverfahren in Kriegszeiten und gegen die an Bord von Kriegsschiffen eingekerkerten Angehörigen der Reichsmarine. Soweit sie aber aufgehoben wird, können in Militärstrafsachen Klagen strafbarer Handlungen und Urteile auf eine Strafverfolgung auch bei den Disziplinarvorgelegten des Beschuldigten angebracht werden. Von Soldaten sollen sie nur bei diesen Vorgelegten unmittelbar oder auf dem für Beschwerden vorgeschriebenen Dienstwege angebracht werden. Sodann ist in Strafsachen gegen Angehörige der Wehrmacht von höheren Kommandobehörden des Beschuldigten von der Einleitung einer Strafverfolgung, von der Eröffnung des Hauptverfahrens und der Überweisung einer Hauptverhandlung Nachricht zu geben. Die Untersuchungshaft ist auch zulässig, wenn neben dem Vorhandensein dringender Verdachtsgründe die Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin die Verhaftung erfordert. Verhaftungen und sonstige Freiheitsstrafen bis zu sechs Wochen sind auf Ersuchen der bürgerlichen Volksvertretungen von den Mi-

Goldfische.

Roman von E. Marlitt.

44) (Nachdruck verboten.)

Elisabeth erhob sich jetzt auch, und versicherte auf Miß Mertens' Befragen, daß sie von den Wirkungen des Schreckens ganz und gar nichts spüre und den Rückweg antreten könne. Beide wollten sich von Herrn von Walde verabschieden; allein er band sein Pferd an der verhängnisvollen Bude noch fester an und sagte in scherzhaftem Tone: „Nun ist, wie wir uns heute überzeugt haben, sehr rachsüchtiger Natur: es dürfte leicht sein, daß er meine Lebensretterin noch grimmiger haßt, als mich selbst... ich kann nicht zugeben, daß Sie ihm ohne männlichen Schutz begegnen.“

Sie flogen den Berg hinauf. Miß Mertens eilte voraus, um auch Herrn von Walde zur Hilfe anzutreiben, denn es mußten ja doch Schritte zur Verfolgung des Verbrechens geschehen, allein ihre Bestrebungen waren umsonst. Er schritt langsam und schweigend neben Elisabeth, die eine Zeitlang mit sich kämpfte, endlich aber in leiserem, verzagtem Tone ihn bat, er möge jetzt nicht wieder allein zu seinem Pferde zurückkehren, sondern daselbst hocken lassen.

Er lächelte. „Mein Belisar ist wild und eigen-sinnig, Sie kennen ihn ja“, sagte er. „Er geht nur mit mir, und würde es sehr übel vermerken, wenn ihn ein anderer, als sein Herr, nach Hause bringen wollte... Jener feige Mensch wird übrigens, wie ich Ihnen schon gesagt habe, heute auf keinen Fall einen zweiten Angriff auf mich wagen... Nun, und wenn auch, ich bin ja gesett... Ist nicht heute ein guter Stern über mir aufgegangen!“

Er blieb stehen. „Was meinen Sie“, fragte er plötzlich mit gedämpfter Stimme, während sein Auge aufleuchtete, und das ihre forschend suchte, „soll ich wohl den entzündenden Wahn festhalten, daß er mich durch mein ganzes Leben begleiten werde?“

„Wenn Sie Wagemutige in diesem Sinne ausführen wollen, dann ist es freilich besser, Ihr Glaube an jenen Stern ist kein so unbedingt.“

„Das größte Wagemut war wohl dieser augen-

blickliche Wahn selbst“, murmelte er für sich, während ein finsterner Schatten über sein Gesicht lag.

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte Elisabeth erstaunt.

„Das ist ganz natürlich“, entgegnete er bitter.

„Ihr Denken und Wünschen hat ja eine ganz entgegengesetzte Richtung... Bei aller Strenge gegen sich selbst begegnet es einem doch manchmal, daß man sich von einem lieblichen Traume beschleichen läßt... Nein, nein, sagen Sie nichts mehr!... ich bin ja schon bestraft, denn ich wache.“

Jetzt beschleunigte er seine Schritte, und ging nun an Miß Mertens' Seite, während Elisabeth stumm folgte und sich den Kopf darüber zerbrach, warum er wohl so plötzlich wieder in jenen rauhen Ton verfallen war, und als endlich die Mauern des alten Schlosses durch die Bäume blühten, empfahl er sich in auffallend kurzer und knapper Weise und schritt rasch den Berg wieder hinunter.

Miß Mertens sah ihm erstaunt nach. „Sonderbarer Mann“, sagte sie endlich und schüttelte den Kopf. „Und wenn auch wirklich das Leben für ihn so wenig Wert hat, wie ich in diesem Augenblicke annehmen muß, so meine ich doch, wäre ein Wort des Dankes beim Auseinandergehen nicht gerade überflüssig gewesen, wenn man bedenkt, daß Sie Ihr Leben um seinetwillen in Gefahr gebracht haben.“

„Ich sehe diese Notwendigkeit durchaus nicht ein“, entgegnete Elisabeth. „Sie legen überhaupt meinem Anteil bei dem Vorfall viel zu viel Gewicht bei... Ich habe einfach eine Pflicht gegen den Nächsten erfüllt, und würde“, fügte sie mit einem eigentümlichen Trost in Ton und Gebärden hinzu, „ganz ebenso gehandelt haben, wenn der Fall ein umgekehrter, und Plank der Bedrohte gewesen wäre... Es ist mir sehr erwünscht, daß auch er die Sache in der Weise aufstellt: denn bei seinem Hochmute müßte ihm das Gefühl einer nicht einzuwendenden Verbindlichkeit einem anderen menschlichen Wesen gegenüber jedenfalls höchst peinlich werden, aber ich möchte um alles dieses Wesen nicht sein.“

In diesem Augenblick stritten zärtliche Angst und Bitterkeit in ihr. Sie verfolgte in Gedanken den Hin- und Herbewegenden Schritt um Schritt und schüttelte sich vor

Entsetzen, wenn sie dachte, er gehe vielleicht gerade an der Stelle vorüber, wo der Nachgedrückte auf ihn laute... dann meinte sie, indem sie hastig vorwärts schritt, es sei doch recht töricht, alles Denken und Empfinden an einen Mann zu verschwenden, der ihr offensichtlich die rauhe Seite seines Wesens zeige. Selbst der Baronin gegenüber, die ihm doch in tiefster Seele zuwider war, verlor er keinen Augenblick seine Ruhe. Nur im Gespräch mit ihr, hielt er es nicht der Mühe für wert, sich zu beherrschen... Wie festig konnte er da werden.

War es ihr zu verdenken, wenn sie sich vornahm, dergleichen Konflikte künftig auszuweichen?... Gewiß nicht...

Nun, zum Glück war ja seine Abreise nahe... zum Glück?... Der mittels Trost und Stolz aufgerichtete Van der Selbstberuhigung zerfiel plötzlich vor diesem einen Gedanken: ja, er verlor so spurlos, daß sie zu Miß Mertens' Verwunderung eilig in den Weg einbog, der von der Waldbühne hinunter nach dem Schlosse führte...

Sie mußte sich überzeugen, ob Herr von Walde unangefochten zurückkehrte. Miß Mertens folgte ihr willig bis in ein Gebüsch nahe bei der Tür, wo er abzuschauen pflegte, und auch ihr fiel ein Stein vom Herzen, als er gleich darauf aus dem Walde hervor sprang.

Abends saß die Familie Herber im Garten unter den Brunnenlinden. Die Mutter hatte ein bedeutendes Teil der gleichmäßigen Ruhe eingebüßt. Sie konnte sich noch immer nicht beruhigen über den Vorfall am Nachmittag; denn obgleich ihr Kind wohlbehalten und unverletzt vor ihr gestanden hatte, war sie doch außer sich gewesen bei Miß Mertens' Erzählung.

Elisabeth hatte eine Arbeit mit in den Garten gebracht, allein der kleine Ernst machte ein sehr ungnädiges Gesicht, als sie das Nähzeug auspackte.

„Na warte nur, Elise!“, sagte er entrüstet. „Herr von Walde kann mich zehnmal fragen, ob ich dich lieb habe — ich werde ganz gewiß nicht wieder ja sagen. Du spielst ja gar nicht mehr mit mir.“

(Fortsetzung folgt.)

126
118
47
117
29.
53
(5)
(5)
(4)
(4)
Rem
29.
(3)
um
116
91.
(5)
29.
101
109
affel
Bies-
(5)
120.
tha-
0.
t e r
trich
in
fol
Be
Bitt
e b e
hat
om
llen
ende
fol
Der
tö
ganz
recht
und
sich
über
t r
ne
ge
E n
un
rie
in
hö
von
Er
ung
Die
dem
auf
die
tö
ge
hen
m
de
auf
or
en
he
ge
id
es
Die
m
Be

unabhängig von den Umständen, so lange die Verurteilten nicht freigesprochen sind.

Die Reichspräsident hat am 2. d. M. die Handhabung des Ausnahmezustandes überall da, wo nicht offener Aufruhr herrscht, in die Hand der Zivilbehörden zu legen. Als Regierungskommissare sollen in Zukunft Personen tätig sein, die vom Reichsminister des Innern ernannt werden. Als solche werden in Preußen in der Regel die Oberpräsidenten, in den übrigen Ländern die von den Landesregierungen vorgeschlagenen Personen eingesetzt werden. Auch die Tätigkeit der Regierungskommissare, die anlässlich des Kapp-Putsches mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt waren, würde damit in der Mehrzahl der Fälle fortfallen. Durch die vorgesehene Regelung wird somit auch eine größere Einheitlichkeit erwirkt. Die entsprechenden Verfügungen werden für die einzelnen Länder und preussischen Provinzen sofort erlassen. Die Reichsregierung ist überzeugt, daß ihr Vorgehen zu einer wesentlichen Entspannung der politischen Lage beitragen wird. Da, wo eine völlige Beseitigung der Bevölkerung eingetreten sein wird, wird der Ausnahmezustand gänzlich beseitigt werden.

Die Sonderbestimmungen in Braunschweig. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Braunschweig mitgeteilt wird, steht dort die Gründung einer Braunschweigisch-Niedersächsischen Partei unmittelbar bevor. In dieser unter Führung des Ministers Kampel erscheinenden neuen Partei treten auch sechs-jähriger Parteimitglieder der braunschweigischen Arbeiterpartei wieder in den politischen Kampf. Die neue Partei tritt für die Wahrung der Selbstständigkeit des Herzogtums Braunschweig und für das Festhalten an monarchischen Gedanken im Sinne des Ständestaums sowie für eine von der natürlichen Entwicklung der Dinge begleitete Rückkehr zur Monarchie ein. Die Parole der Braunschweigisch-Niedersächsischen Partei lautet: Los von Berlin, aber nicht los vom Reich. Die Partei hält am Reich fest, da ihrer Überzeugung nach nur auf bundesstaatlicher Grundlage das Reich mit neuer Kraft erfüllt werden kann.

Frieden im Ruhrgebiet.

Rückkehr der Flüchtlinge ins Ruhrgebiet.

Reichskommissar Sebering und General von Watter haben einen Aufruf an die geflüchteten Arbeiter erlassen, in dem es u. a. heißt: „Tausende von Arbeitern haben die vom Militär besetzten Orte des Industriegebietes verlassen, um sich ins Bergische Land zu begeben. Sie begründen den Fortzug mit der Notwendigkeit, sich vor den Truppen zu schützen. Hierzu muß erklärt werden: Die Truppe kommt nicht als Mächerin, sie kommt lediglich, um Recht und Gesetz wiederherzustellen zu verschaffen. Wer nach dieser Zeit der Unruhe aus ehrlicher Überzeugung seine Absicht, auf ungesetzlichem Wege etwas zu erreichen, aufgibt und sich zu seiner bisherigen Arbeitsstelle wieder begeben will, wird von der Truppe und Polizei in keiner Weise gehindert werden. Im Interesse der Volkswirtschaft und der Arbeiterschaft liegt es, daß die in das Bergische Land Geflüchteten auf ihre Arbeitsstellen zurückkehren.“

In Münster sind bereits Hunderte geflüchteter Arbeiter zu ihren Arbeitsstätten zurückgekehrt. In Remscheid verzieht der Oberbürgermeister jetzt wieder sein Amt. Eine Reichswehrbesetzung Düsseldorf kommt nicht in Betracht. Die Truppen werden aus der neutralen Zone zurückgezogen, sobald sie entbehrlich sind. Dies gilt vor allem für die Artillerieformationen. Einzelne von Verhaftungen werden alsbald von den jehem Militärbehörden begebenen Zivilkommissaren überprüft. Die Standgerichte sind entgegen dem Wunsch der Reichswehrtruppen aufgespart worden, jedoch will man neue Kriegsverurteilungen einführen, die die Verfahren beschleunigen sollen.

Eine Verhandlungskommission in Essen.

Freitagabend waren Vertreter der Entente in Essen, um sich über die Lage im Industriegebiet zu unterrichten. Von den zuständigen Stellen konnte ihnen leicht nachgewiesen werden, daß bei der Befestigung des Ruhrgebiets die Versailler Friedensbestimmungen hinsichtlich der Kopfschüsse nicht übertreten worden sind. Auch haben sich die Vertreter davon überzeugt, daß die Reichswehr von dem größten Teil der Bevölkerung mit Freuden empfangen wurde, und wie sinnlos die Behauptung ist, das Einrücken der Reichswehr sei ein neuer Ausbruch des Militarismus.

Was der Kapp-Putsch an Ruhrkohlen kostete.

Die Berliner Redaktion schreibt: Während die durchschnittliche Kohlenförderung im Ruhrgebiet elf Tage vor dem Kapp-Putsch täglich 294 000 Tonnen betrug, ist die durchschnittliche Tagesförderung im gleichen Zeitraum während des Generallstreiks auf ungefähr 167 000 Tonnen zurückgegangen. In drei Tagen und zwar am 15., 16. und 17. März betrug die tägliche Förderung sogar nur 11- bis 43 000 Tonnen. Der Gesamtförderungsausfall, den der Generallstreik in elf Tagen allein verursacht hat, beträgt 1 400 000 Tonnen. Dieses Quantum entspricht ungefähr seiner Kohlenmenge, die wir nach den ermäßigten Friedensbedingungen monatlich an die Entente abzuliefern haben.

Rundschau im Auslande.

Das österreichische Justizministerium erwägt von neuem den Plan, die in Steinhof internierten ungarischen Kommunisten und den bayerischen Spartakistenführer Dr. Devien freizulassen.

Der Staatssekretär für Island, Nachherson, ist von seinem Posten zurückgetreten.

In den Vereinigten Staaten hat ein Streik von 250 000 Eisenbahnarbeitern den Verkehr auf 25 Eisenbahnlinien stillgelegt.

Holland: Kredit für Deutschland.

Die niederländische Regierung will Deutschland vorläufig 25 Millionen Gulden Kredit für die Einkaufe von Lebensmitteln einräumen. Es ist aber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden, weil die

deutschen Unterhändler noch genügend Vollmacht besitzen. Außerdem wird der Abschluß davon abhängig gemacht werden, daß die Waren zu vorhergesehenen Preisen nur in Holland gekauft werden müssen.

Italien: Die Komreise des österreichischen Staatskanzlers.

Der österreichische Staatskanzler Dr. Renner reist kurzzeitig in Rom, um in der kritischen Grenzfrage eine Verständigung mit der italienischen Regierung zu erzielen. Ministerpräsident Nitti gab die Bereitwilligkeit des italienischen Volkes, den deutschen Bewohnern des Ober-Österreich gewisse Einrichtungen zu gewähren und die örtliche Autonomie in Südtirol zu gewährleisten, kund. Nach der Besprechung mit dem Ministerpräsidenten wurde der Staatskanzler in einer einhelfstündigen Privataudiens vom König empfangen. Der König erklärte, Italien habe niemals feindselige Gefühle gegen das deutsche Volk in Österreich gehegt, noch hegen. Er hoffe, daß in Zukunft immer mehr friedliche Beziehungen zwischen beiden Nationen herrschen mögen. Staatskanzler Renner dankte im Namen des österreichischen Volkes für die wiederholten Nahrungsmittelsubsidien Italiens und begrüßte die gute Absicht Italiens als eine Gewähr für die Möglichkeit der Erholung Österreichs. Die politischen Verhandlungen zwischen Rom und Staatskanzler Renner werden fortgesetzt. — Am Freitag empfing auch der Papst den Staatskanzler Renner in Privataudiens. Staatskanzler Renner besuchte darauf mit dem österreichischen Geschäftsträger beim Hl. Stuhl den Kardinalsekretär Gasparri.

Italien: Die italienischen Streikwirren.

In Bologna ist zwar der Generalstreik beendet worden, aber in den anderen Städten Mittelitaliens dauert er unverändert an und hat sich nun auch auf Civitavecchia ausgedehnt. Der Eisenbahndienst zwischen Rom und Genua ist vollkommen eingestellt. Blutige Zusammenstöße ereigneten sich in den Gegenden von Ravenna und Mortara; es gab Tote und Verwundete. Zahlreiche Brandstiftungen richteten ungeheuren Sachschaden an.

Riesenbahnen in Afrika.

Nach dem Friedensvertrag verlieren wir unsere sämtlichen Kolonien; sie sind an den Völkerverbund abzutreten, der sie bestimmten Mächten zur Verwaltung überträgt. England erhält auf diese Weise Deutsch-Ostafrika und sieht damit seinen alten Wunsch nach Schaffung eines zusammenhängenden afrikanischen Kolonialreiches „vom Kap bis Kairo“ verwirklicht. Süd-Ostafrika, Rhodesia, Deutsch- und Britisch-Ostafrika, der Sudan, Ägypten, alles ist englisch. Damit tritt der schon von Cecil Rhodes vertretene Plan einer großen afrikanischen Nord-Südbahn wieder in den Vordergrund des Interesses; zweifellos werden die Engländer diese Bahn, die ja in einzelnen Teilstrecken schon besteht, jetzt vollenden; denn ganz abgesehen von dem hohen wirtschaftlichen Werte einer solchen Linie, heißt sie vor allem für den politischen Zusammenhalt des englischen Afrika die größte Bedeutung. Aus demselben Grunde wollen sich jetzt auch die Franzosen an den Bau einer großen Bahn von Algier nach Süden oder Südwesten machen. Diese Bahn würde die uralten Karawanenstraßen durch die Sahara verfolgen, den Norden und Süden des riesigen französischen Kolonialreiches in Westafrika miteinander in wirtschaftliche Beziehung bringen, vor allem aber wesentlich dazu beitragen, die Macht Frankreichs auch in den Gebieten zu festigen, die nur dem Namen oder der Landkarte nach zu ihm gehören. Die englische Bahnlinie würde eine Länge von etwa 7500 Kilometer haben, die französische eine solche von etwa 3000 Kilometer. Man sieht: Kleinlich sind die Pläne nicht.

Die wirkliche Reichspost.

Was sich bisher „Reichspost“ nannte, war eigentlich gar nicht die Post des ganzen Reiches. Bayern und Württemberg hatten gesonderte Postverwaltungen, wenn auch Württemberg mit den übrigen Teilen des Reiches den Namen Reichspost und die Postwertzeichen teilte. Am 1. April ist nun die bayerische und württembergische Post vom Reich übernommen worden.

Wenn ein großes Unternehmen ein kleines aufsaugen will, so pflegt es eine schlechte Zeit abzuwarten, wo das kleine Geschäft Not leidet und daher angeschlossen werden will. Bei dem vielen Unheil welches der verlorenen Krieg über uns heraufbeschworen hat, ist es ein kleiner Trost, daß das Ziel so vieler vergeblicher Bemühungen nunmehr erreicht wird, nämlich das Verkehrsweisen im Reich einheitlich zu verwalten. Am gleichen Tage (1. April 1920) sind nämlich auch die einzelstaatlichen Eisenbahnen an das Reich übergegangen.

Die Übernahme der Post durch das Reich ist für Bayern und Württemberg ein ganz gutes Geschäft. Bei der großen Ebbe, die in allen öffentlichen Kassen herrscht, sind die Abfindungssummen für die beiden süddeutschen Länder recht willkommen. Bayern erhält nämlich 620 Millionen Mark und Württemberg 250 Millionen Mark.

Leider wird die neue wirkliche Reichspost bei ihrer Geburt manchen Stoßseufzer und Fluch zu hören bekommen. Bereits am 1. April sollte nämlich die gewaltige Vertierung der Gebühren eintreten, die gegenwärtig dem deutschen Reichsministerium zur Prüfung vorliegt und dann wohl auch sehr bald die deutsche Nationalversammlung beschäftigen wird. Seitdem es ein öffentliches Verkehrsweisen gibt, streiten sich die Sachkenner und Interessenten über die Frage, ob ein Staat an den Verkehrsgebühren verdienen soll oder nicht. Gegenwärtig arbeitet die deutsche Reichspost mit einem Unterschlag von 2½ Milliarden Mark jährlich! Selbst nach Einführung der zum Teil auf das Doppelte erhöhten neuen Sätze wird ein Unterschlag von 1 Milliarde Mark jährlich bestehen bleiben. Es gilt aber alles nur bei dem gegenwärtigen Stande der Löhne, also bei den gegenwärtigen Löhnen und Gehältern. Schreitet die Teuerung im gleichen Maße wie in den letzten beiden Monaten fort, so werden, ehe noch der Sommer gekommen ist, neue Gehaltsverhöhungen oder Teuerungszulagen notwendig werden. Dann wird der Unterschlag vielleicht viel mehr als eine Milliarde im Jahre betragen, wenn — was noch keineswegs sicher ist — die Reichspostung der Post sich auf bisheriger Höhe hält. Die außerordentliche Vertierung gerade des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs wird mit ziemlicher Gewissheit eine Beschränkung des Publikums in der Benutzung dieser Verkehrsmittel zur Folge haben.

Die wirkliche Reichspost wird also nicht gerade unter glückverheißenden Sternen geboren. Hoffen wir, daß wir nach einer Reihe von Jahren freundlicher als heute auf sie blicken können.

Götterdämmerung.

Die schweren Beiden, die in den vergangenen Wochen unser geplagtes Land durchschüttelt haben und deren politische und wirtschaftliche Folgen heute noch nicht abzusehen sind, legen uns mit furchtbarem Ernst die Frage nahe, was zu geschehen habe, um derartige Vorkommnisse in Zukunft unmöglich zu machen. Selbst wer ein unbedingter Gegner der jetzigen Regierung und der regierenden Parlamentarismus ist, muß zugeben, daß mit solch verbrecherischem Leichtsinns unser Staatliche Existenz und Zukunft nicht mehr aufs Spiel gesetzt werden darf. Das haben hoffentlich diese Wochen allen Einsichtigen gezeigt, daß allein mit Gewalt bei uns nicht mehr regiert werden kann, daß im Gegenteil damit nur die Auflösung aller staatlichen Bande erreicht wird.

Klar herausgehämmert werden muß vor allem der Gedanke, daß Vaterlandsliebe kein Sonderrecht einzelner Schichten der Bevölkerung ist, sondern daß wir alle, ob Arbeiter oder Bäuer, Unternehmer oder Angestellter einem gemeinsamen Werke verpflichtet sind, an dem alle, die guten Willens sind, nach Maßgabe ihres Könnens und ihrer Leistung mit der gleichen Hingabe arbeiten müssen, wenn wir aus unserem Elend wieder herauskommen wollen. Die heute noch vielfach herrschenden Anschauungen der Vorkriegszeit gehören der Vergangenheit an und werden — das ist sicher — nie wieder Geltung bekommen. Wir müssen erkennen, daß wir in vielen Fragen der Politik und der Wirtschaft erst am Anfang einer Entwicklung stehen, deren Ende wir noch nicht abzusehen vermögen und daß es darum zwecklos ist, dem Vergangenen nachzutranern, anstatt gleichwohl und läßt die neu aufgeworfenen Wege zu beschreiten. Es gibt kein Rückwärts mehr für uns, nur Vorwärts müssen wir. Und darum müssen wir auch dem zukünftigen, was der Geist der Zeit gebietet, von uns fordern.

Wir wollen sicherlich nicht verkennen, daß es manchen — und nicht den schlechtesten — unserer Volksgenossen schwer wird, sich auf die neue Zeit einzustellen. Zu fest wurzeln sie noch in den Überlieferungen der Vergangenheit, die uns — das wollen wir immer freudig belassen — so viel Großes und Erhabenes geschenkt. Aber wichtiger als die Erinnerung zu pflegen, scheint uns zu sein, für die Zukunft zu sorgen. Darum müssen die Männer, die sich nicht frei machen können von dem Geist der Vergangenheit, zurücktreten vor denen, die mit klarem Bogen bereit sind, die auf uns einströmenden neuen Gedanken und Ideen zu meistern und sie in Bahnen zu lenken, auf deren am Ziel das Heil der Gesamtheit blühen soll. Ist es nicht ein höherer Glaube an den Genius unseres Volkes, wenn wir annehmen, daß es uns trotz und allem doch gelingen wird, aller Schwierigkeiten Herr zu werden? — Der alte Obrigkeitsstaat ist nicht mehr, jetzt ist wirklich aus dem Untergrund der Staatsbürger geworden. Und mit ihm sind seine Götter verschwunden und keine Klage wird sie wieder zurückbringen. In der kommenden Periode unseres staatlichen Lebens wird der gewaltige politische Einfluß der organisierten Arbeiterschaft, wie der werktätigen Bevölkerung überhaupt, aus dem staatlichen Leben nicht ausgeschaltet werden können. Mit dieser Erkenntnis allein ist es aber nicht getan, dazu muß auch die Anerkennung dieser Verhältnisse treten. Man kann nicht, wie es Herr Kapp getan, heute dem sozialistischen Reichspräsidenten Ergebenheit heucheln und morgen an die Vorbereitung eines Putsches gegen diese Regierung gehen, auf diese Weise ist mit einer Wiedergeburt Deutschlands nicht zu rechnen.

Ob die bevorstehenden Reichstagswahlen die Klärung und Festigung unserer Verhältnisse bringen werden, erscheint auch heute noch zweifelhaft. Sicherlich wird der Kampf sehr heftig werden, aber es steht zu erwarten, daß er sich mehr darum drehen wird, ob rechts oder links ein paar Mandate mehr oder weniger gewonnen wird, als darum, daß wir nun endlich aus Jam und Streit zu wirklich praktischer Arbeit kommen. Vor etwa 10 Jahren brachte eine süddeutsche Wochenschrift, anlässlich eines inneren Streites in einer politischen Partei folgenden Spruch, der uns ausgezeichnet auf die heutigen Verhältnisse zu passen scheint und den wir gerne bei den kommenden Wahlen in allen Versammlungsräumen angeschlagen haben möchten:

Was soll das mit dem Rud nach rechts?
Was soll das mit dem Rud nach links?
Ich denke, unsre Straße geht geradeaus,
Und vorwärts, schlechterdings!

Die Petersburger im Kampf ums Heizmaterial.

Infolge der katastrophalen Lage des Transports wesens ist es der Sowjetregierung nicht möglich, die Städte mit Heizmaterial zu versorgen. Schon im vorigen Sommer begann man in Petersburg vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Das Holzplaster der Hauptstraßen im Zentrum, die auf der Neva brachliegenden Leichter, sowie die in den Vorstädten sehr zahlreichen Holzhäuser sollten im Winter als Heizmaterial verwandt werden. Daß es bei dieser „Organisation“ der „Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial“ nicht immer sehr friedlich hergeht, muß ein offizielles Volkswissenblatt zugeben. Nach dem „Izwestija“ („Nachrichten“) vom 12. Februar, ist es ein gewöhnliches Ereignis in Petersburg, daß beim Abreißen der noch übrig gebliebenen Holzhäuser mehrere Personen beim Einstürzen des Daches oder der Wände ihren Tod finden. Die frierende Bevölkerung wacht nämlich in Massen vor den Häusern, die zum Abreißen bestimmt sind und sobald eine größere Menge Balken oder Bretter gelöst sind, drängt das Publikum ins Haus und versucht sich nach Möglichkeit mit Holz zu versehen. Dabei kommt es häufig vor, daß die Gebäude zusammenstürzen und die in ihnen befindlichen Personen unter den Trümmern begraben werden. Besonders viele Frauen sind bei diesen Unglücksfällen ums Leben gekommen.

Aus Stadt und Land.

Schwere Grubenkatastrophe in Oberschlesien. Auf der Castellengrube der gräflich Ballestrem'schen Verwaltung entstand Freitag abend, offenbar durch überladene Schiffe eine Kohlenstaubexplosion, die nach den bis jetzt gemachten Feststellungen 38 Todesopfer forderte. 28 Tote wurden aus der Grube geborgen. Zehn Verletzte wurden ins Lazarett gebracht, von denen noch zwei gestorben sind. Acht Leichen liegen noch in der Grube. Bei den Getöteten ist der Tod durch Erstickung oder Vergiftung eingetreten. Da die Explosionsflammen nicht zündeten, ist Grubenbrand nicht eingetreten. — Die Castellengrube gehört zum Besitz der Grafen Ballestrem. Sie liegt dicht am Bahnhof Vorstgörlitz und zählt zu den größten Bergwerksunternehmungen des ober-schlesischen Kohlenbezirks.

Der gestohlene „Kreislauf des Blutes“. Durch Anschläge an den Berliner Vitzthumsplatz erfährt die kaiserliche Gesandtschaft in Berlin um Unterstützung der Aufklärung eines Diebstahls. Aus ihren Räumen wurde schon vor längerer Zeit das 900 Seiten umfassende Manuskript des Professors Tigerstedt aus Helsingfors „Der Kreislauf des Blutes“ gestohlen. Die kaiserliche Gesandtschaft setzt für die Ermittlung des Täters und die Wiederbringung des Manuskripts eine hohe Belohnung aus.

Aufhebung der Akkordarbeit in Oberschlesien. Wie erst jetzt bekannt wird, stand Oberschlesien in den letzten Tagen wieder einmal vor einem weitreichenden Verkehrsstreik. Die Eisenbahnen des Direktionsbezirks Ratiboritz waren mit erheblichen Forderungen hervorgetreten, die von der Direktion und der internationalen Kommission wohlwollend eingewilligt wurden. Am zweiten Verhandlungstage wurde die Frage der Akkordarbeit besprochen. Der englische Oberst Robertson, der selbst Eisenbahnsachmann ist, zeigte für diese Frage besonderes Interesse. Es wurden alle Wünsche geprüft, um die Leistungsfähigkeit der Werkstätten zu heben. Um dies zu erreichen, schlug Oberst Robertson eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde vor. Die Arbeitervertretung wies demgegenüber darauf hin, daß durch eine reichlichere Bezahlung und eine bessere Ernährung die Leistung sich ohne weiteres von selbst steigern würde. Die Verhandlungen haben bisher den Erfolg gehabt, daß von dieser Woche ab die Aufhebung der Akkordarbeit in den Werkstätten verfügt worden ist.

Mißhandlung eines englischen Journalisten in Essen. Der Berliner Vertreter des „Manchester Guardian“, Mr. Hamilton, hatte als Korrespondent in das Ruhrgebiet den englischen Journalisten Bogt entsandt. Bogt wurde in Essen von einem Trupp Reichswehr unter Führung eines Leutnants einzeln festgenommen und befragt, ob er der Verfasser eines beanstandeten Telegramms sei. Auf seine bejahende Antwort wurde er von dem Offizier beschimpft. Als er der Aufforderung, „Haltung anzunehmen“, nicht Folge leistete, wurde er von einem Soldaten auf Befehl des Leutnants geschlagen. Die ebenfalls anwesende Korrespondentin der „Daily News“ wurde gezwungen, sich mit dem Gesicht der Wand zuzuwenden. Bogt wurde dann durch Essen eskortiert und erst nach Verlauf mehrerer Stunden durch einen Major befreit. Der britische Geschäftsträger Lord Kilmarnock hat den Reichsfiskus von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Vom Auswärtigen Amt wurde sofort telegraphisch bei dem Minister Seeburg genaue Untersuchung und strenge Bestrafung aller Schuldigen beantragt.

Die Bar im Plättgeschäft. Ein eigenartiges Nachtlokal wurde im Berliner Westen ausgebaut. Die Inhaberin eines Plättgeschäfts hatte den Hinterraum ihres Ladens zu einer Nachtbar eingerichtet. Einige Korbessel, Tische, kleine Lampen usw. haben dem sonst tagen Naume ein etwas anheimelndes Gepräge. Zwei Musiker sorgten für Unterhaltung. Eine Wadewanne in einem Nebenraumchen diente als Selbstkühler. Die Wirtin wird sich wegen unerlaubten Schankbetriebes zu verantworten haben.

Die Schlafkrankheit in der Pfalz. In Homburg in der Pfalz sind, eingeschleppt durch farbige französische Truppen, mehrere Fälle von Schlafkrankheit aufgetreten. Von sieben zur Anzeige gelangten Fällen sind bis jetzt zwei tödlich verlaufen. Die Beobachtung ist empfindlich darüber, daß seitens der bayerischen Landesbehörden noch nichts gegen die Seuche geschieht und die Kranken nicht einmal abgesondert sind.

Der erstickte Wandlousenwurm. Auf einem Nummernplatz in Reutlingen trat ein Artist als Wandlousenwurm auf. Er ließ sich in eine zwei Meter tiefe Grube eingraben und befreite sich dann nach etwa einige Male mit großem Erfolge ausgeführt. Dieser Tage wollte er wieder seine Kunst zeigen. Er stieg in die Grube und ließ die ausgeschachtete Erde wieder über sich werfen. Als er eingegraben war, wartete das Publikum auf das Wiedererscheinen des Artisten. Es verging die sonst übliche Zeit, aber der Künstler machte keine Anstalten, aus der Grube herauszukommen. Nach erfolglosem Warten wurde der Artist ausgegraben. Er war leblos, die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Ein amerikanisches Liebeswerk im besetzten Gebiet. Der Vorsitzende der amerikanischen Abteilung der hohen Rheinlandschaftskommission hat dem Oberbürgermeister von Koblenz mitgeteilt, daß diese Abteilung eine umfassende Speisung sämtlicher unterernährten Kinder in dem von Amerikanern besetzten Gebiet vorbereitet. Es werden überall Küchen eingerichtet, in denen für Kinder bis zu zehn Jahren, die es nötig haben, täglich ein gutes Mahl bereitet wird. Die notwendige Organisation ist sofort eingeleitet worden.

Deutsche Staatsgelder von Polen beschlagnahmt. Seitens der polnischen Besatzung des Bahnhofs Reutlingen in Westpreußen, im polnischen Korridor, ist ein Liebesgriff an einer vom Freistaat Danzig an die Reichsregierung abgeschickten Geldsendung im Werte von 30 Millionen Mark verübt worden. Das Geld war in 50 Paketen verpackt und versiegelt worden. Da der Transport einer so großen Summe besondere Vorkehrungen erforderte, war der polnischen Regierung der Abgang der fünfzig Wertpakete offiziell berichtet worden, und man hatte die Genehmigung erhalten, die Wertsendung in einem gesicherten und blauen

vierten Wagen nach Berlin zu senden. Außerdem begleiteten zwei Beamte des Freistaates Danzig der Zug, um Diebstähle zu verhindern. Auffallenderweise war die militärische Besatzung des Bahnhofs Reutlingen von dem Transport unterrichtet worden, und es erging sogar an den polnischen Bahnhofskommandanten die Befehl, diesen Transport abzufangen, da es sich um eine Kapitalverschiebung deutscher Kaufleute aus Danzig handelte. In Reutlingen i. Westpr. wurde unter der Führung eines polnischen Offiziers der Wagen, in dem sich die 30 Millionen befanden, geöffnet und die 50 Wertpakete fortgeschafft. Die beiden Beamten des Freistaates Danzig, die den Zug begleiteten, wurden in Haft genommen. Auf die sofortige Reklamation in Warschau verfügte die polnische Regierung eine schnelle Untersuchung. Eine Auslieferung der 50 Wertpakete ist jedoch noch nicht erfolgt. — Eine amtliche Bestätigung dieses Vorfalls liegt bis jetzt noch nicht vor.

Verhärzung der Lage im Vogtland. Als Antwort auf die Einleitung von militärischen Maßnahmen durch die sächsische Regierung kehrt der Kommunist Holz auch die Kaserne und den Bahnhof in Plauen mit starken Posten besetzt. In der Nacht wurden die Hotelgäste in ganz Plauen von bewaffneten roten Banden aus den Betten geholt und rücksichtslos nach Waffen untersucht. Der D-Zug München-Berlin wurde bei seiner Durchfahrt durch Plauen von den Rotgardisten durchsucht. Ohne daß die Durchsuchung beendet worden war, setzte sich der Zug in Bewegung. Die Rotgardisten waren gezwungen, die Rotleine zu ziehen. Der Zug wurde zum Halten gebracht. Nachdem dieser dann durchsucht worden war, konnte er seine Fahrt fortsetzen. Die Abteilung „Plauen“ der roten Armee, die erst am Freitag gebildet wurde, scheint beträchtlichen Zulauf zu haben. Jeder Mann erhält pro Tag 25 Mark.

Kleine Nachrichten.

* In Finnland sind 75 000 Mark für arme deutsche Kinder gesammelt worden.

* Zum erstenmale unter neuer Flagge erscheint der bisherige „Vossische Kalender“ in seinem Jahrgange für 1920 als „Vossischer Kalender“.

Lothales.

Postverkehr mit dem Saargebiet und dem Ausland. Im Postverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind die nachbezeichneten weiteren Erleichterungen mit sofortiger Wirkung eingetreten. Das zulässige Höchstgewicht für Pakete ist von 5 Kgr. auf 20 Kgr. erhöht worden. Den Paketen aus Deutschland nach dem Saargebiet braucht eine Zollinhaltsverklärung in deutscher Sprache nicht mehr beigelegt zu werden. Dagegen ist die genaueste Ausfüllung der Zollinhaltsverklärung in französischer Sprache erforderlich. Die französische Zollverwaltung führt Klage darüber, daß die Inhaltsbezeichnung in den Zollinhaltsverklärungen oft zu wünschen übrig lasse. Angaben wie „Lebensmittel“ oder „Seife“ genügen nicht; die Lebensmittel müssen einzeln bezeichnet und die Art der Seife muß genau angegeben werden. Schriftliche Mitteilungen im Verkehr mit dem Saargebiet sind fortan nicht nur auf die Anwendung der deutschen, englischen, französischen, italienischen oder spanischen beschränkt, sondern können in allen Sprachen und Mundarten in beliebigen Schriftzeichen erfolgen. — Von jetzt an sind im Verkehr mit Finnland Wertbriefe wieder zugelassen. Nähere Auskunft geben die Postanstalten. — Von jetzt an sind Postfrachtpakete bis 20 Kgr. nach Spanien durch Vermittelung der Expeditionsfirma Elan u. Co. in Hamburg zugelassen. Damit ist u. a. die Möglichkeit gegeben, derartige Pakete unter Wertangabe und gegen Nachnahme zu versenden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

* Erhängt hat sich an der Grenzstraße Gemarkung Wiesbaden ein Mann. Angeblich soll er ein Schweizer von Dr. Fleischer, Wiesbaden sein.

Bereinskalender.

Radfahr-Club Bierstadt 1900. Heute Abend 8 Uhr im Vereinslokal „Zum Bären“ Versammlung.

Wetterbericht.

15—16. früh Tau und Nebel, darauf leicht bewölkt, strichweise Sonnenschein Wind gering, strichweise Gewitter.

Bekanntmachungen.

Freitag, den 16. April 1920, mittags 12 Uhr wird das Anfahren von ca. 200 Kbm. Waldsteinen aus dem Steinbruch Rassel auf die Vignalwege bzw. Lagerplätze im Rathaus hier selbst öffentlich wenigstnehmend vergeben.

Freitag, den 16. April 1920, mittags 12 Uhr wird die in der Jauchegrube bei der neuen Schule an der Adlerstraße befindliche Jauche auf der Bürgermeisterei hier selbst öffentlich meistbietend versteigert.

Bierstadt, den 11. April 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Um Irrtümer und falsche Reden einzelner Personen vorzubeugen erkläre ich, daß ich meine Praxis nach wie vor weiter führe.

Achtungsvoll Frau Becht, Hebamme, Bierstadt Igstadterstr. 9.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!



Radfahr-Club Bierstadt 1900 Eingetrag. Verein.

Zu dem am 13. d. Mts. abends 8 Uhr im Vereinslokal „Zum Bären“ stattfindenden **Verammlung** werden sämtliche Mitglieder hiermit höflichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wegen wichtiger Tagesordnung bittet

Der Vorstand.

Junge Leute, die dem Club beitreten wollen, sind hierzu eingeladen.

Reklame bringt Gewinn!

Schöne pikante

Gemüse- pflanzen

zu haben bei Gärtnerei Apel.

Schlafzimmer

mit Glas u. Marmor, preiswert zu verkaufen. Schreibwerkstätte Aug. Mayer, Wiesbaden, Pelenstraße 25.

Kleine Anzeigen

müssen bei Bestellung gleich bezahlt werden.

Sonderangebot:

Uebersee-Rauchtabak

Java-Virginia Mk. 27.50 p. Pfund einschl. Steuer o. mit deutschem Tabak gemischt Mk. 25.— p. Pfd. in Postpaketen (Porto u. Verpackung Mk. 6.10); im Zentrum billiger.

H. und C. Bein, Wiesbaden, Kirchgasse 22 I

Karbid, Karbid-

Lampen eign. für Lat

Kaffeeöfen, Gaslamp, Brenner, Zyl., Glühkörper, Gasföcher und Glühbirnen, Ersatz- und Nachschub, Badewannen, Baby-Defen, Zapp-Heine, Ersatzföcher, Gas- und Wasserföcher zu verkaufen.

Krause, Wiesbaden, Wellritzstraße 10.

5000 Rheinwein-, Schnaps- und Likörfaschen, 10000/2 Rheinweinflaschen, 5000/2 Bordeauxflaschen, 4000 englische Bierflaschen (Inscr. Patent), mehrere Tausend diverse Flaschen verschiedener Art und Größe, große Partie guter Weinkorken, 2 große Eisschränke, großer Eiskasten, Pfahlpumpen, 2 Bürostehpulte, Büroverschlag, hölzerne Türe, Partie behauener Sandsteine, Mettlicher Platten, Eisenbahnschienen, Pumpenrohre und Verschiedenes zu verkaufen.

Acker, Wiesbaden.
Wellritzstrasse 21, Telef. 3990.

Rippen-Tabak Grosser Posten

in bekannter Qualität wieder eingetroffen:

100 Gramm . Mk. 3.50

1/2 Pfund . Mk. 8.75

1 Pfund . Mk. 17.—

Albin Kümmel,

Wiesbaden, Wellritzstr. 36, an der

Tabak en gros, en detail.

Verkauf von Villen, Wohn- und Geschäftshäuser, Grundstücken, Landgütern, kl. landw. Betrieben, Industriebetrieben und Landhäusern m. gr. Garten in Wiesbaden u. weiterer Umgebung (Rheingau, Taunus bis Frankfurt a. M.) vermittelt schnell und streng reell

Grundstücks-Markt & m. b. H., Wiesbaden,

Schwalbacherstr. 4. Tel. 5384



Dezimalwagen

mit und ohne Schiebegewicht

Geachte Gewichte u. Masse

Wiesbaden, Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.

Kaufe — jedes — : Quantum :

Sekt-, Rheinwein-, Bordeaux-, Cognak-, Burgunder- u. sonstige

Flaschen

zu Tagespreisen. (Auch auswärts).

Flaschenhandlung

E. Klein, Wiesbaden,

Telephon 5173. Roonstrasse 4, 2.

Postkarte genügt.

Bestellungen finden prompte Erledigung.

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 51.

Donnerstag den 29. April 1920.

20. Jahrgang.

Aus Stadt und Land.

Hölz wird vorläufig nicht ausgeliefert. Der Räuberhauptmann Hölz ist mit acht seiner Genossen unter starker militärischer Eskorte aus Eger über Pilsen nach Jitschin geschickt worden. Eine Auslieferung des Hölz kommt zur Zeit noch nicht in Frage, weil sich Hölz zunächst wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit vor den tschecho-slowakischen Gerichten zu verantworten haben wird. Bekanntlich hat Hölz bei seiner Verhaftung nach einer von ihm verborgen gehaltenen Handgranate gegriffen, um sich der Verhaftung zu entziehen. Eine Auslieferung wegen der in Deutschland begangenen Straftaten wird also erst in Frage kommen, wenn Hölz von den tschecho-slowakischen Gerichten rechtskräftig von dem ihm hier zur Last gelegten Delikten freigesprochen werden sollte, oder für den Fall seiner rechtskräftigen Verurteilung erst nach Verbüßung der hier über ihn verhängten Strafe.

Der Presschef der Rapp-Regierung verhaftet. Der ehemalige Rechtsanwalt Frederex, der sich zu Beginn des Rapp-putsches als Presschef der Rapp-Regierung etablierte, ist in Geltow bei Potsdam, wo er sich unter einem falschen Namen aufhielt, verhaftet worden. Frederex hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Vor einigen Jahren ist er nach Südamerika geschifft. Durch diese Flucht entzog er sich der Verfolgung wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Während des Krieges tauchte Frederex wieder auf. Frederex hat in seiner Eigenschaft als Presschef die ersten Kundgebungen der Regierung Rapp, die Dekrete über die Ernennung des Generals v. Lüttich zum Oberbefehlshaber und Reichswehrminister, über die Auflösung der Nationalversammlung und der Preussischen Landesversammlung der Öffentlichkeit übermittelt. Nach 48 Stunden war er aus der Gesellschaft Rapps verschwunden.

Eine eigenartige Doktorarbeit. In der philosophischen Fakultät der Berliner Universität promoviert soeben Dr. Ernst Kocherthal mit dem höchst seltenen Prädikat „summa cum laude“. Seine von der Fakultät als „laudabilis“ bezeichnete Arbeit behandelte den Wiederaufbau der Industrie in den zerstörten Gebieten Nordfrankreichs.

Tabakdiebstähle in Hamburg. Von Bord eines im Hamburger Hafen liegenden Schiffes sind zahlreiche Ballen mit türkischem Tabak im Einkaufswerte von 800 000 Mark verschwinden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, neun an dem Diebstahl bezug. an der Verschlebung des Tabaks beteiligte Personen festzunehmen. Sämtliche Verhafteten sind geständig. Wohin der Tabak geschafft worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Geschädigt ist durch den Diebstahl die Kommerz- und Diskonto-Bank in Hamburg.

Der Räuberhauptmann Straßmann, der wegen der Mordtaten des engeren Industriebezirks, ist in Düsseldorf erschossen worden. Straßmann wurde schon mit kaum 20 Jahren wegen eines schweren Raubes mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft. In den Jahren 1905 und 1909 bildete er den Schrecken der ganzen Umgebung, bis seine Festnahme erfolgte. Wiederholt ist er in Irrenanstalten wegen Geisteskrankheit interniert worden und jedesmal brach er wieder aus und begann seine Raubzüge von neuem. Die Straßammer verurteilte ihn dann zu 15 Jahren Zuchthaus, an Einzelstrafen waren 286 Jahre seinerzeit berechnet worden. Nochmals gelang es ihm, der Irrenanstalt überlaufen zu werden. Aber auch jetzt brach er wieder aus und hat dann den räuberischen Überfall auf den Geldtransport der Berginspektion in Gladbeck ausgeführt. Das Geld war für die Wollerschächte zur Röhrena bestimmt. Nach langem Suchen wurde er bei seiner Brant verhaftet, seine frühere Geliebte hatte ihn aus Rache verraten. Wiederum kostete ihm die Tat 13 Jahre Zuchthaus. Der rote Terror öffnete auch die Zuchthaus Türen und alle Insassen strömten der roten Armee zu. Nunmehr hat eine Kugel sein tatenreiches Leben beendet. Er war von der Sicherheitspolizei festgenommen, machte einen Fluchtversuch und wurde auf der Flucht erschossen.

Die Notenstein-Explosion. Die Zahl der Opfer der Notenstein-Explosionskatastrophe ist leider noch größer als erst angenommen wurde. Sie beträgt 332 Tote und 273 Schwerverletzte. Die Zahl der Leichtverletzten ist nicht bekannt. Der Sachschaden, den Königsberger Bürger erlitten haben, beläuft sich nach den Anmeldungen auf etwa 30 Mill. Mk., doch stellt diese Summe nicht den Gesamtschaden dar, da noch die Angaben über den Schaden im Landkreis Königsberg fehlen. Die Stadt hat ein großzügiges Hilfsnetz eingerichtet und hat bisher 250 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Provinz wird sich mit 100 000 Mk. beteiligen.

Metallerschmelzungen in den Spandauer Reichswerken. Die Spandauer Kriminalpolizei ist in den Spandauer Reichswerken umfangreichen Metallerschmelzungen auf die Spur gekommen. Urheber der Verschlebung waren Angestellte, die untergeordnete Leute zu den Verschlebung zu überreden wußten. Dadurch, daß ein Kriminalbeamter als Aufkäufer sich an die Schieber heranmachte, gelang die Aufdeckung in dem Augenblick, als erneut zwei Waggon mit Kupfer und Messing verschoben werden sollten. Bei einem Berliner Debitur sind für 120 000 Mark Stahl, der aus den Reichswerken in Spandau stammt, ausfindig gemacht worden. Es haben auch einige Verschlebung stattgefunden.

Lokales und Provinzielles.

Sch. Die „Freie Turnerschaft“ hatte die Freunde und Gönner ihres Vereins für Sonntag den 25. April zu ihrem Anturnen in dem Saalbau zur „Rose“ eingeladen. Daß sich die „Freie Turnerschaft“ in der kurzen Zeit ihres Wirkens schon viele Freunde erworben hat, bewies der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal. Der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Emil Schüller begrüßte kurz nach 6 Uhr die zahlreich erschienen Gäste und wies darauf hin, mit welchen Schwierigkeiten die Turnvereine zu kämpfen haben, um wieder einen kräftigen Stamm aktiver Turner heranzubilden, da gerade die jungen Männer im Alter von 20—25 Jahren dem Moloch Krieg geopfert worden sind. Die beginnenden Vorführungen bewiesen, daß der Verein Kräfte besitzt, die eine Herde des Turnvereins zu werden versprechen. Als 1. Programmnummer wurden Freilübungen ausgeführt. Reicher Beifall lohnte die erste Ausführung. Dann kam eine Musterriege am Pferd die bewies, daß auch das Gerätturnen fleißig gepflegt wird. Die vor kurzem ins Leben gerufene Damenriege zeigte nun ihre Kunst in Reulenschwingen. Tösende Beifall belohnte die Ausführungen. Die nun folgenden Kunstübungen stellten dem Turnleiter Herrn Christian Volk ein glänzendes Zeugnis eifernen Fleißes und Geduld aus. Stürmischer Beifall wurde dem Inneren Wilhelm Volk zuteil der am fahrenden Reck die schwierigsten Kräftübungen ausführte. Als Schluß des turnerischen Programms wurde noch ein Blumenreigen von 8 Turnerinnen und 8 Turnern aufgeführt. Minutenlang anhaltender Beifall überschüttete die Ausführenden. Der Arbeiter Gesang Verein „Frisch Auf“ sang nun noch 2 innige Volkslieder und zum Schluß wurde noch ein 6er Kunstreigen seitens des Arbeiter-Radsport-Vereins aufgeführt. In den Zwischenpausen wurde fleißig das Tanz ein geschwungen. Eine reich ausgestattete Tombola brachte manchen noch eine Freude. Zum Schluß sei noch der Musik gedacht, die unter Leitung von Herrn Albert Mai unermüdlich die Vorführungen begleitete und fleißig zum Tanz aufspielte. Die „Freie Turnerschaft“ kann mit Stolz auf ihr Anturnen zurückblicken. Denn die rege Anteilnahme an allem Gebotenen zeugte davon, daß der Verein auf dem richtigen Wege ist, sich in kurzer Zeit zu einem machtvollen Faktor in der Sport- und Jugendpflege auszubilden.

Goldelse.

Roman von G. Maritt.

(Nachdruck verboten.)

„Sie waren doch eingeladen —“
„Um die Eingeladenen zu amüsieren.“
„War diese bescheidene Ansicht einzig und allein der Grund, weshalb Sie vorhin nicht mit mir gehen wollten?“

„Ja, meine Weigerung galt durchaus nicht dem Herrn, dessen Name mir ja völlig unbekannt war.“
„Das machen Sie mir nicht weis, Sie mußten ja aus den ersten Blick sehen, daß bereits sämtliche Herren — mich ausgenommen — versorgt waren: Sie wußten sogar, daß meine Schwester, ohne ein Papier zu ziehen, sich schon vorher Hollfelds Begleitung ausbedungen hatte, weil sie an seinem Arme am sichersten war. — Gehen Sie!“

„Ich sah und wußte gar nichts... Ich war viel zu aufgeregt, als ich in den Saal trat, um das Papier zurückzugeben; denn man hatte mir gestern ganz bestimmt die Stunde genannt, zu welcher mir gestattet sein würde, nach Hause zu gehen. Daß nach dem Konzert irgendwelche Festlichkeit folgen könne, darüber hatte ich gar nicht nachgedacht; mit der Annahme der kleinen Papierrolle habe ich mir eine Gedankenlosigkeit zuschreiben lassen, die ich mir nie vergeihen werde.“

Er blieb plötzlich stehen.

„Sehen Sie mich einmal an,“ sagte er gebieterisch.

Sie hob das Auge, und obgleich sie fühlte, daß eine hohe Note in ihr Gesicht stieg, hielt sie seinen Blick doch aus, der zuerst flammend auf ihren Jüngen ruhte, dann aber in einem unbeschreiblichen Ausdruck schmolz.

„Nein, nein,“ flüsterte er wie für sich mit weicher Stimme, „es wäre Sünde, hier an das abscheuliche Daster, die Lüge, zu denken... Ja, doppelte,“ fuhr er in gänzlich veränderten, satirischen Tone fort — es klang fast, als wollte er seine plötzliche Umwandlung von Weichheit verspotten — „habe ich nicht selbst als ungewollter Zeuge den Ausdruck von Ihnen ge-

hört: Man brauche mehr Mut dazu, eine offenbare Lüge dreist zu sagen, als einen Fehler zu bekennen?“ Das ist meine Überzeugung, ich wiederhole dieselbe.“

„Ah, es ist etwas Hohes um die Charakterfestigkeit... Aber ich meine, wenn man zu wahrhaftig ist, um seine Lippen mit einer Unwahrheit zu bescheiden, so darf man auch seinem Auge nicht gestatten, zu lügen... Ich kenne jedoch einen Augenblick in Ihrem Leben, wo Sie sich anders zeigten, als Sie dachten.“

Das junge Mädchen zog verlegt die Hand aus seinem Arme.

„O nein, so wohlfeil entkommen Sie mir nicht!“ rief er, sie festhaltend. „Seht heist es bestätigen oder widerlegen. Sie schienen neulich gleichgültig, als ich das häßliche Andenken meines Betters, die Rose, wegwarf.“

„Hätte ich ihr nachspringen sollen?“

„Allerdings, wenn Sie wahrhaftig waren.“

Elisabeth wußte jetzt, weshalb er den einsamen Waldweg mit ihr betreten hatte, sie sollte belächeln, wie sie über Hollfeld dachte; es war richtig, wie Sie damals vermutet hatte, Herr von Walde war offenbar in großer Verlegenheit, daß sie jene Huldigung seines Betters zu hoch anschlugen und sich wohl gar einbilden könne, er habe ihren bürgerlichen Standpunkt vergessen. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo sie ihre Ansicht aussprechen durfte. Mit einer raschen Bewegung befreite sie ihre Hand von der seinigen und trat einen Schritt seitwärts.

„Ich muß Ihnen zugeben,“ sagte sie, „daß mein Neuhäuser, wenn es in jenem Augenblicke gleichgültig war, durchaus nicht im Einklange mit meinem Innern gewesen ist.“

„Sehen Sie!“ rief er, aber es lag nichts weniger als ein Triumph in diesem Ausrufe.

„Ich war vielmehr enttäuscht.“

„Weder mich?“

„Zunächst über den unpassenden Sitz des Herrn von Hollfeld.“

„Er hat Sie erschreckt — freilich —“

„Nein, beiläufig. Wie konnte er es wagen, sich mir in der Weise aufzudrängen! Ich verabscheue ihn!“

Sie hatte recht gehabt in ihrer Voraussetzung, aber daß er einen solchen außerordentlichen Wert auf ihren Ausspruch legen würde, hatte sie nicht geschätzt. Es schien ihm eine Forderung vom Herzen zu kommen. Brach es nicht wie heller Jubel aus den Augen, so eben noch in einem Gemüthe von Mißtrauen, Dohn und Bitterkeit auf sie gerichtet gewesen waren? Er schloß tief Atem und breitete plötzlich die Arme aus. Elisabeth sah sich um nach dem unbekannten Urtum, das seine leuchtenden Blide in der Luft suchten, um es ohne Zweifel an sein Herz zu ziehen. Sie entsetzte nichts, wohl aber fühlte sie ein heftiges Zittern seiner Hand, als er die ihrige nahm und sie wieder auf seinen Arm legte. Sie gingen einige Schritte weiter, er sprach kein Wort.

Bleiblich blieb er wieder stehen.

„Wir sind in diesem Augenblicke ganz allein“, sagte er mit unbeschreiblich milder Stimme. „Sehen Sie, nur ein Stückchen blaues Himmelsauge sieht auf uns herab, keines jener Gesellschaftsgesichter drängt sich zwischen uns... Ich kann und will Ihren Glückwunsch nicht entbehren. Sagen Sie ihn jetzt, wo ihn niemand hört, als ich, ich ganz allein!“

Sie schwieg verlegen.

„Nun, wissen Sie nicht, wie man das macht?“

drängte er.

„O ja“, entgegnete sie, und ein schelmisches Nicken flog um ihren Mund. „Ich habe Übung darin: die Eltern, der Onkel, Ernst.“

„Jedes hat seinen Geburtstag“, fiel er lächelnd ein, „aber Sie können es mir nicht verdenken, wenn ich meinen Glückwunsch für mich ganz allein haben will, daß ich verlange, er soll ganz anders klingen, als alle, die Sie bisher ausgesprochen haben, denn ich bin weder Ihr Vater, noch der barsche Försteronkel, am allerwenigsten beanpruche ich die Rechte des Bruders, mit dem Sie spielen... Nun sprechen Sie!“

Sie schwieg abermals. Was sollte sie sagen? Sie hatte schon längst die Augen geschlossen, denn sie konnte den Blick nicht ertragen, der so peinlich forschend, mit einem eigentümlichen Ausdruck von ängstlicher Unruhe und Erwartung tief in ihre Seele drang. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Lebensmittel-Verteilung.

a) Verteilungsware:

- 100 Gramm Margarine zum Preise von 180 Pfg. auf Folge 21 der Fleischarte.
100 Gramm Speck zum Preise von 280 Pfg. auf Feld 1 bis 4 des gültigen Wochenabschnittes der Fleischarte.
125 Gramm Erbsen zum Preise von 120 Pfg. auf Folge 12 der Lebensmittelkarte.
625 Gramm Zucker zum Preise von 200 Pfennig auf die April-Zuckerarte.
100 Gramm Corned-beef auf Feld 5 bis 8 des gültigen Wochenabschnittes der Fleischarte.
(Preis wird am Freitag durch Anschlag bekanntgegeben.)
Außerdem ist in den Geschäften prima Marmelade das Pfund zu 3.25 Mk. erhältlich.

b) Verteilungszeit:

Die Verteilung der Waren erfolgt in sämtlichen Kundengeschäften am Freitag und Samstag dieser Woche in der Reihenfolge wie bisher.

Der Speck wird am Freitag bei den Messgern Kleber, Levy und Mayer ausgegeben.

Das Corned-beef gelangt am Samstag bei den obengenannten Messgern zur Verteilung in nachstehender Reihenfolge:

Inh. der Brotkarten Nr.	801 bis Nr. 1200	v. 8—9 Uhr
" " " "	1201 " " 1500	" 9—10 "
" " " "	1501 " " höchste Nr.	" 10—11 "
" " " "	1 " " 400	" 11—12 "
" " " "	401 " Nr. 800	" 12—1 "

c) Mitteilungen:

Die Versorgung der Zugänge erfolgt für diese Verteilung im Geschäft Nr. 19 (Inh. Karl Jobst Privatfir.) jedoch nur für solche Kartenfolgen der Lebensmittelkarten in denen ausdrücklich „Zugang“ vermerkt ist und die gleiche Anzahl Zeitkarten. Die übrigen Karten gelten nur in den Geschäften, deren Nummer die Karte in der linken oberen Ecke trägt.

Die Kranken-Nährmittel werden bis auf Weiteres von jetzt ab im Geschäft Nr. 16 (Inh. B. Stadtmüller Wwe. Wilhelmstraße) am Freitag und Samstag jeder Woche verteilt. — Der angegebene Zeitpunkt der Verteilung ist genau einzuhalten. Verkäufer, welche Kunden außerhalb der Reihenfolge bedienen, wird der Verkauf auf mindestens 4 Wochen entzogen. Versorgungsberechtigte können vom Bezug der Waren ausgeschlossen werden. Läden, Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen, besonders auch Wechselgeld. In den Fleischerläden sind alle Brotkarten vorzulegen. — Selbstverfasser von Fleisch (Hauschlachtungen), Haserflocken (Mahlartenbesitzer) und Fett (Landwirte, Milchhändler und Vieghalter) sind vom Bezug von Fleisch, Lebensmitteln und Fett ausgeschlossen und haben soweit dies nicht geschehen ist, die entsprechenden Karten sofort zurückzugeben. Unberechtigte Benutzung wird strafrechtlich verfolgt.

betr. das Impfgeschäft in 1920.

1. Impfstermine:

- a) der Erstimpfungen am Samstag, den 1. Mai 1920 nachmittags 3½ Uhr.
b) der Wiederimpfungen am Mittwoch, den 5. Mai 1920 nachm. 3½ Uhr.

2. Nachschautermine:

- a) der Erstimpfungen am Samstag, den 8. Mai 1920 nachm. 3½ Uhr.
b) der Wiederimpfungen am Mittwoch, den 12. Mai nachm. 3½ Uhr.

In diesem Jahre sind Impfling:

- a) die im Jahre 1919 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch garnicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
b) Die 1908 geborenen Schulkinder und die aus den Jahrgängen 1907, 1906 und 1905 Geborenen, welche entweder noch garnicht oder nicht mit Erfolg wiedergeimpft worden sind. Das Impflokal befindet sich in der alten Schule am Dentmal.

Bierstadt, den 29. April 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Betr. Zuschlag zur Grunderwerbsteuer.

Auf Grund der Beschlüsse der Gemeindevertretung in Bierstadt vom 29. Dezember 1919 und 30. März 1920 wird in Gemäßheit des § 34 des Grunderwerbsteuergesetzes unter Vorbehalt der vorgeschriebenen Genehmigung betr. Erhebung von Zuschlägen zur Grunderwerbsteuer für die Gemeinde Bierstadt folgendes bestimmt:

§ 1. Auf Grund des § 34 des Grunderwerbsteuergesetzes vom 12. 12. 1919 erhebt die Gemeinde Bierstadt für ihre Rechnung zu der Steuer, die nach den Vorschriften dieses Reichsgesetzes zu erheben ist, einen Zuschlag von 1 von Hundert des gemeinen Wertes oder des nach § 12 bis 14 dieses Gesetzes an seine Stelle tretenden Betrages. Im Falle der Erhebung eines Zuschlages seitens des Kreises wird nur ein Zuschlag von 2/3 vom Hundert des steuerbaren Grundstückswertes erhoben.

§ 2. Die Zuschläge werden rückwirkend vom 1. Okt. 1919 ab für alle seit diesem Tage eingetretenen Grunderwerbsteuerverpflichtungen Rechtsvorgänge erhoben.

Bierstadt, den 31. März 1920.

Der Gemeindevorstand: Hofmann, Bürgermeister.

Vorliegender Beschluß wird auf Grund des Erlasses der Herren Minister des Innern und der Finanzen v. 20. Okt. 1919 (Reg.-Amtsblatt S. 333) für die Dauer eines Jahres genehmigt.

Wiesbaden, den 19. April 1920.

Der Regierungspräsident: J. B. gez. Krause.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nacht 2 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau

Ph. Wellenbach,

geb. Fraund

infolge eines Schlaganfalles plötzlich entschlafen ist.

Bierstadt, 29. April 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Neuggasse 11 aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Bierstadt, den 29. April 1920.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Wilh. Ludw. Weher
nebst Kindern.

Spar- und Vorschuß-Verein Bierstadt
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Einladung

Wir laden unsere Mitglieder zur
ordentlichen Generalversammlung
auf Samstag, den 8. Mai 1920, abends 7½ Uhr in das Gasthaus zum Adler (Bef. E. Brühl) ergebenst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und die 1919er Jahresrechnung und Bilanz.
2. Genehmigung der 1919er Jahresrechnung und Bilanz und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Nachträgliche Genehmigung über Verteilung des Verlustes aus 1918.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 30. April d. J. acht Tage im Geschäftslokal, Talstr. 9 zur Einsicht der Mitglieder offen.

Bierstadt, den 29. April 1920.

Schäfer.

Mayer.

**Jeder Hausbesitzer muß
Mitglied des Haus- und
Grundbesitzer-Vereins sein.
Geschäftsstelle Moritzstraße 5.**

Gesellschaft Kämmern.

Zu der am Samstag, den 1. Mai, abends 7 Uhr im Saal zur Rose stattfindenden Maifeier hat unsere Gesellschaft Einladung erhalten.
Wir bitten die Mitglieder sich recht zahlreich beizugehen zu wollen.

Der Vorstand.

Maifest

der Bierstadter Arbeiterschaft.

Samstag, den 1. Mai, abends von 7 Uhr an im Saalbau zur Rose zur Feier des 1. Mai:

**Grosses Vokal- und
Instrumental-Konzert.**

Festrede: Gewerkschaftssekretär Demmer.

Turnerische Aufführungen.
Musterriege der Athleten.
Solovorträge.
Theater.
Radfahrerreiten usw.

Durch die aktive Beteiligung einer Reihe namhafter hiesiger Vereine ist es uns möglich jedem Besucher einige genussreiche Stunden zu bereiten, und dürfen wir deshalb wohl Massenbesuch dieser Veranstaltung erwarten.

Anfang 7 Uhr.

Ende 1 Uhr.

Eintritt pro Person 50 Pfennig.

Der Festausschuss.



**Radfahr-Club Bierstadt 1900
Eingetr. Verein.**

findenden

Zu der am Freitag, den 30. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal zum „Bären“ stattfindenden

Generalversammlung

werden sämtliche Mitglieder hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Tour nach Frankfurt a. M. 2. 20-jähriges Stiftungsfest.

Um pünktliches Erscheinen wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bittet

Der Vorstand.

Frau

für Gartenarbeit gesucht auch halbe Tage, Gärtnerei Apf.

**Bohnenstangen,
Rosenpfähle**

preiswert zu haben bei Schmidt, Dintergasse 6.

Säcke 1000 Stück werden täglich geflickt. Wir nehmen jeden Posten zum Flickan.
Riesel und Sperber, Wiesbaden,
Dohheimer Straße 13. Telefon 6129.

Glucke

unter günstigen Bedingungen zu leihen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Bierst. Zeitung.

Inftr. Stiefel

zu verkaufen Größe 28. Bierstadt, Wiesbadenerstraße 81.

Eine saubere eheliche

Monatsfrau

gesucht. Frau Schreiber Bierstadt Erbenheimerstraße.

Einige Zentner

Dickwurz

zu haben bei

Theodor Kahl,

Bierstadt, Neugasse 11.

Ein Mutterchwein

mit neun Jungen drei Wochen alt, sowie noch fünf schöne vier Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Bierstadt, Dintergasse 30.

5-6 Zimmer-

Wohnung od. Haus

zu kaufen ges., event. mit schönem 4 Z. Wg. in Wiesb. zu tauschen.

Holzfuhrer

nimmt an Carl Stiefvater,

Bierstadt, Dintergasse 20.

1 Paar neue

Schaftenstiefel

Maharb. Größe 37 zu verkaufen.

Näh. Wiesb. Dörenstr. 6. part.

Karbid, Karbid-

lampen eign. Farikat

Kaffeeöfen, Gaslamp, Brenner

Zyl., Glühkörper, Gaslocher und

Schläuche, Brat- und Badhauben,

Badewannen, Bade-Ofen, Zapf-

heime, Gasfahrgen, Gas- und

Wasserschläuche zu verkaufen.

Krause, Wiesbaden,

Wellenstraße 10.